

Freitag, 4. Juni 2021

## Piazza

## Charts &amp; Neuheiten

## Singles

1	(neu)	Gjon's Tears: Tout l'univers
2	(-)	Måneskin: Zitti e buoni
3	(24)	Olivia Rodrigo: Good 4 U
4	(1)	Nathan Evans: Wellerman
5	(5)	Riton x Nightcrawlers feat. Mufasa & Hypeman: Friday (Re-Edit)
7	(neu)	BTS: Butter
11	(neu)	187 Strassenbande, Bonez MC, Maxwell, LX, Sa4: Vielen Dank
12	(neu)	Kida x Samra: Lila
21	(neu)	Ufo361: Favourite Artist
24	(neu)	Barbara Pravi: Voilà

## Alben

1	(neu)	Jan Delay: Earth, Wind & Feiern
2	(neu)	P!nk: All I Know So Far – Setlist
3	(neu)	Olivia Rodrigo: Sour
4	(neu)	Twenty One Pilots: Scaled And Icy
5	(-)	Måneskin: Teatro d'ira – Vol. I
6	(neu)	Kontra K: Aus dem Licht in den Schatten zurück
12	(neu)	Lindemann: Live In Moscow
15	(neu)	John Hiatt with The Jerry Douglas Band: Leftover Feelings
23	(neu)	Sofiane: La direction
25	(neu)	Monster Magnet: A Better Dystopia

## Belletistik

1	(1)	Lucinda Riley: Die verschwundene Schwester
2	(10)	Donna Leon: Flüchtiges Begehren
3	(3)	Sebastian Fitzek: Der erste letzte Tag
4	(12)	Max Küng: Fremde Freunde
5	(5)	Martin Walker: Französisches Roulette
14	(neu)	Holly Miller: Ein letzter erster Augenblick
15	(neu)	Guillaume Musso: Eine Geschichte, die uns verbindet
19	(neu)	Leïla Slimani: Das Land der Anderen
22	(neu)	Andreas Föhr: Unterm Schinder
26	(neu)	Adelheid Duvanel: Fern von hier

## Sachbuch

1	(4)	Tanja Grandits: Tanja Vegetarisch
2	(2)	Sahra Wagenknecht: Die Selbstgerechten
3	(5)	Stefanie Stahl: Das Kind in dir muss Heimat finden
4	(17)	Patrick Fischer / Doris Büchel: Game Time
5	(9)	Duden
12	(neu)	Ueli Hintermeister / Daniel Vonwiller: Die schönsten Höhenwege der Schweiz
13	(neu)	Joel Adank / Muriel Widmer: Vegan unter 5 Fr.
16	(neu)	Lutz Jäncke: Von der Steinzeit ins Internet
40	(neu)	Seyda Kurt: Radikale Zärtlichkeit. Warum Liebe politisch ist
44	(neu)	Anette Berstling: Steine bemalen – Mandala

## DVDs

1	(neu)	Zack Snyder's Justice League
2	(1)	Raya und der letzte Drache
3	(neu)	Iron Mask
4	(3)	Soul
5	(9)	Willy's Wunderland
11	(neu)	Flipper – Staffel 3
15	(neu)	S.A.S. Red Notice
17	(neu)	The Saint
18	(neu)	DCU Justice Society: World War II
21	(neu)	Profiling Paris – Staffel 9

## Suche zwischen Blumen und Versen

Die Künstlerin und Schriftstellerin Karin Mairitsch spürt in der Kornschütte dem Vertrauten im Fremden nach.

Susanne Holz

«Es gibt keine reine Kultur», sagt die Künstlerin Karin Mairitsch. Und liefert die Erklärung gleich mit: «Weil Kulturen sich mischen. Und das ist sehr versöhnend.» Karin Mairitsch ist der Ansicht, dass interkultureller Austausch Spuren hinterlässt, «die man oft 50 oder 100 Jahre später gar nicht mehr erkennt». Schönes Beispiel hierfür ist für sie das Wort «heimatlos», das in der Türkei zum Wort «haymatloz» umgeformt wurde – ein eigenes türkisches Wort für diesen Zustand gab es nämlich gar nicht, als türkische Behörden «haymatloz» in Papiere von Geflüchteten stempelten, die zu Zeiten des Nationalsozialismus in die Türkei emigrierten.

Das Wort «haymatloz» wurde so in der Türkei zum Synonym für den Status von Exilantinnen und Exilanten in den Jahren 1933 bis 1945. Kemal Atatürk wollte damals die Türkei nach westlichem Vorbild umgestalten, und so waren die geflüchteten Deutschen oder Österreicher mit oft wissenschaftlichem Hintergrund sehr willkommen. Karin Mairitsch zeigt genau solche Zusammenhänge in ihrer Ausstellung «Die Poesie des Fremden», zu sehen in der Kornschütte Luzern, auf. Begleitend zur Ausstellung gibt es einen Katalog, der die Exponate zeigt und sie vertiefend erklärt.

## Das Fremde als Bereicherung wahrnehmen

Die Exponate: Das sind 26 Bilder, die in der Kornschütte von der Decke hängen, man kann sich zwischen ihnen bewegen wie in einem fernen Land. Zumeist sind es Blumenmuster auf Baumwollgewebe, Muster und Stoffe sind aus der Türkei und in der Türkei genäht. Auf jedem Bild sind zudem Worte, kurze Sätze, leicht verrätselte Inhalte zu lesen, im Kreis geschrieben, in deutscher und türkischer



Künstlerin Karin Mairitsch inmitten ihrer «Poesie des Fremden» in der Kornschütte Luzern.

Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 1. Juni 2021)

«Es gibt keine reine Kultur, weil Kulturen sich mischen. Das ist sehr versöhnend.»

Karin Mairitsch  
Künstlerin

Sprache. So etwa: «Es ist wahr/nichts davon/ist getürkt». Viele der Muster wiederum erinnern an kostbare Stoffe wie Atlas oder Goldbrokat, die seit dem Hochmittelalter durch Kreuzzüge und Handel aus dem Orient nach Europa gelangten.

Karin Mairitsch, Managerin, Künstlerin, Kuratorin, Schriftstellerin, ist die Fremde nicht fremd. In Kärnten geboren, studierte sie Malerei in Wien und promovierte in Linz. In Luzern verbrachte sie die letzten zehn Jahre, unter anderem war sie bis 2015 Vizedirektorin für den Bereich Bachelor und Vorkurs an der Hochschule Luzern – Design & Kunst. Vor kurzem zog Mairitsch nach Deutschland, wo sie nun «das Schweizweh plagt».

Ihre Ausstellung «Die Poesie des Fremden» verknüpft Literatur, Kunst und Wissenschaft. Zu sehen war sie bereits in Istanbul und Izmir. Kein Wunder, geht die Künstlerin hier ja der Frage nach, wie Kulturen in Gegenwart und Geschichte verbunden sind – am Beispiel der Beziehungen von Schweiz und Österreich zur Türkei. Mairitsch erforscht diese Verbindungen mit Poesie und Lust an der Recherche.

Im Prolog des Katalogs gibt Karin Mairitsch ihrer Empörung Ausdruck, dass «das Fremde» so oft «zum Bedrohlichen» stilisiert werde, anstatt es als Bereicherung wahrzunehmen. Dass dem Fremden stets Poesie innewohnt, ist für Mairitsch, deren Diplomarbeit für das Stu-

dium der Malerei an der Wiener Akademie der Bildenden Künste sich 1994 bereits auf die Türkei bezog, keine Frage. «Die Poesie des Fremden» ist eine so ästhetische wie feinsinnige wie lehrreiche Ausstellung. Sehr sehenswert.

## Hinweis

Ausstellung mit Karin Mairitsch in der Kornschütte Luzern, Kornmarkt 3: «Die Poesie des Fremden». Bis 20. Juni. Am Sonntag, 20. Juni, um elf Uhr gibt es einen Ausstellungsrundgang mit der Künstlerin. Geöffnet Mo-Fr 10-18 Uhr sowie Sa/So 10-16 Uhr. Zur Ausstellung ist ein mehrsprachiger Katalog als künstlerisches Objekt erhältlich. Jeder Katalog ist ein Einzelstück.

## Nach verstocktem Patriarchat huldigt er den Frauen

Gerade lief die Verfilmung «Beyto» im Kino. Im Roman «Nelkenblatt» erzählt Yusuf Yeşilöz von weiblicher Loyalität.

Wenn die junge Pina und die alte Elsa über Männer reden, tönt das so: «Meine Mutter hat immer gesagt: Lass den Mann vorher deine Fusssohlen küssen, wenn er mit dir ins Bett will. Nur dann ist er bereit zu Zugeständnissen.» Dann lachen sie, und wir mit ihnen. In Yusuf Yeşilöz' neuem Roman gibt es einiges zu lachen, obwohl da eine alte Frau sich zum Sterben bereit macht.

Der kurdisch-schweizerische Schriftsteller ist seit jeher ein literarischer Brückenbauer. Einer, der in der Türkei wegen kurdischen Übersetzungen im Gefängnis sass und vor 35 Jahren in der Schweiz eine neue Heimat fand. Ein sanftmütiger Mann, der als gefragter Experte den türkisch-kurdischen Konflikt kommentiert und in seinen

Büchern und Filmen als feinfühligere Aufklärer wirkt.

Mit der Verfilmung seines Romans «Hochzeitsflug» durch Gitta Gsell stand er kürzlich im Rampenlicht. Unter dem Titel «Beyto» kam die Geschichte, die von der Zerrissenheit des schwulen, türkischen Secondo Beyto und seiner konservativen Familie erzählt, in die Kinos und gewann an den diesjährigen Solothurner Filmtagen den «Prix du public». Das Leiden an patriarchaler Verstocktheit stand auch im Folgeroman «Die Wunschplattane» im Zentrum.

## Feminines Idyll am Sterbebett

Nun aber hat er offenbar die Männerprobleme im Patriarchat satt – und wechselt konse-

quent die Perspektive. Die Hauptfiguren in «Nelkenblatt» sind allesamt Frauen. Und diese überwinden überraschend mühelos Generationen- und Kulturschranken: Yeşilöz skizziert hier quasi eine feminine Idylle – am Sterbebett der betagten, starrköpfigen Elsa am Zürichsee. Gepflegt wird sie von Pina, einer jungen Flüchtlingsfrau und Studentin, deren Heilothurner Samhirada auf keinem Atlas verzeichnet sei, aber 3890 Kilometer von Zürich entfernt liege. Luzia, die strenge, fürsorgliche Tochter von Elsa, komplettiert das Frauentrio.

Man würde nun wohl erwarten, dass Elsa und Pina erst Vorurteile überwinden müssen. Aber Yeşilöz lässt die Frauen sich auf Antrieb prima verste-

hen, unterläuft damit die genre-typische Dramaturgie, verzichtet auf Spannung und fokussiert stattdessen auf die poetische Qualität dieser Annäherung.

Die rebellische junge Pina und die zum Sterben bereite Elsa, die sich nicht mehr zum Essen drängen lässt, verbindet nämlich ihre Selbstbestimmung und Warmherzigkeit. Da verknüpft Yusuf Yeşilöz geschickt in einem vertrauten Plauderton der beiden Frauen zweierlei Emanzipation: Jene des selbstbestimmten Sterbens im Westen und jene des jugendlich-feministischen Aufbruchs aus einer patriarchalen Gesellschaft.

Immer wieder schöpft Yeşilöz aus dem orientalischem geprägten, gleichnishaften und bildstarken Erzählen. Pinas

Freiheitsdrang quitiert ihre Schwester Zinia: «Wer selbst von einer Mauer springt, dem sollte nichts weh tun.» Ihr Vater hingegen machte ihr vor ihrer Flucht Mut: «Das Wasser findet immer einen Bach, in dem es fließen kann.»

Man mag diesen Roman im Ganzen etwas spannungslos finden, in der Figurenkonstellation sogar kitschig. Ja, schon, und man spürt dahinter die humanistische Absicht des Autors. Aber man muss dieses Buch eben auch vom Genre her als Idylle, gleichsam als heilsamer Garten, verstehen.

## Hansruedi Kugler

Yusuf Yeşilöz: Nelkenblatt. Roman. Limmat-Verlag, 156 S.